

Niederländische Keramik



Ein Garnitur fünf Fayence Vasen, Delft, Mitte des XVII Jh., aus der Sammlung des Danziger Sammlers L.Gieldzinski, verkauft auf Auktion in Berlin 1912. *Sammlung Gieldzinski Danzig*, Rudolph Lepke's Kunst-Auktions-Haus, Berlin 1912.

In Europa ist im XVII Jh. eine Mode auf das chinesische weiß-blaue Porzellan ausgebrochen. Sie war jedoch und wurde (buchstäblich) auf Goldwert verkauft. Die Europäer haben noch zu der Zeit die Geheimnisse der Porzellanherstellung nicht gekannt und die Chinesen haben eifrig das Geheimnis bewahrt. Erst in den ersten Jahren des XVIII Jh. in Sachsen, auf dem Hof des sächsischen Kurfürsten August den Starken ist es gelungen, das Geheimnis der Produktion für Europa zu entdecken und so ist das Meißener-Porzellan auf den Markt gekommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt versuchte man das außerordentlich teure und begehrte chinesische Porzellan durch die preiswerten Fayenceprodukte zu ersetzen. Sie waren mit Kobaltfarben bemalte (mehr oder weniger gelungene) Nachahmungen der chinesischen Dekorationen. In der Herstellung dieses Geschirrs führende Rolle spielte Niederlande. Zwischen dem XVII und XX Jh. in der Stadt Delft funktionierten vierunddreißig Werkstätten, die Vasen, Teller, Platten, Figuren und sogar Vogelkäfige produziert haben.

Die blauen Delften sind in großen Mengen nach Danzig und Elbing auf den Niederländischen Schiffen eingeführt worden. Sie werden dort und in der Umgebung sehr oft bei den archäologischen Ausgrabungen gefunden. Das Niederländische Design spielte auch eine große Rolle bei der Entwicklung der örtlichen Danziger, Elbinger und Werderer Keramik.

Eine andere Erscheinung stellten die Niederländischen Wandfliesen dar. Sie waren mit verschiedenen Motiven, wie Schiffen, Landschaften, Tieren, Biblischen Szenen u.a. dekoriert.

Sie wurden jedoch nicht, wie man vermutet, in Delft hergestellt, sondern in Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, sowie in friesischen Städten: Harlingen, Makkum und Bolsward. Im XVIII Jh. sollte jedes Schloss oder Patrizierhaus mindestens einen mit diesen Fliesen geschmückten Raum oder Kamin besitzen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die damaligen Modernen Käufer der Chinesischen Waren (Chinoiserie) und nicht Niederländischen folgten. Wir kennen mindestens zwanzig dieser Räume im alten Danzig (in einigen von denen waren die Fliesen sogar auf der Decke), aber es müssten viele mehr gewesen sein, einige Paar haben den Krieg überstanden, oder wurden rekonstruiert (Rathaus der Altstadt, Rathaus der Hauptstadt, Artushof).

Diese Produkte sind nach Danzig oder Elbing in einer Millionenaufgabe gekommen, da sie sich als hervorragendes Ballast, auf den aus Niederlanden kommenden Schiffen dienten, die auf dem Rückweg Holz, Getreide, Felle oder natürliche Rohstoffe mitnahmen. So zum Beispiel kam am 28. Juni 1603 nach Elbing das Schiff Schwartse Hundt (Schwarzer Hund), mit einer Ladung von „16.000 Hollandtsche fliesenn“ (16.000 Holländische Fliesen).



Innenansicht des nicht mehr existierenden Hauses Classe in Paltschau (Werder) mit Holländischen Fliesen, ca. 1938, B.Schmid, *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marienburg*, Danzig 1919.

Als im XVIII Jh. neue Rokoko-Tapeten und vergoldete Wandverkleidungen modern waren, wurden die aufgeklebten Fliesen oft entfernt und dann weiterverkauft. Viele von diesen Fliesen kamen auf diese Art und Weise nach Werder, in die Häuser der reichen „Nachbarn“ – oft Nachfahren der Niederländischen Einsiedler – Mennoniten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie davon Kenntnis hatten, dass ihre Glaubensbrüder aus der Region Zaanstreek, nördlich von Amsterdam, diese Fliesen auch gerne zu Hause verwendeten - zum Beispiel für die Verkleidung von schönen Kaminen, s.g. smuigers.

Nach dem zweiten Weltkrieg sind die meisten Fliesen im Werder endgültig verschwunden, noch bevor sie beschrieben und katalogisiert wurden.

Nur ein Bruchteil davon konnte durch Museen oder Sammler gerettet werden. Wir wissen, dass diese Fliesen ursprünglich die „weißen Küchen“ und Eingangsbereiche in Palschau, Freienhuben, Orloff, Prinzlff, Campenau, Ellerwald III, Ladekopp, Marienau, Altenau, Drewsdorf, Klein Lassowitz, Klein Mausdorf schmückten. Vor dem Krieg haben die deutschen Wissenschaftler, sie als so selbstverständlich und typisch für die Werderhäuser betrachtet, sodass sie gar nicht registriert wurden. Man kann davon ausgehen, dass es ca. 1000 von diesen Räumen gab. Bis heute sind Reste diesen Verkleidungen in zwei Häusern in Fürstenwerder zu finden. Dies sind wahrscheinlich die einzigen Spuren dieser materiellen Kultur, die leider nicht mehr existiert.